

lieferten. Herr M . . . W . . . schreibt: „In einem großen Waldrevier Obereschlesiens wurde eine Forstabtheilung, auf welcher viele alte Fichten und Buchen stehen, in denen Tauben und Mandelkrähen alljährlich brüten, zum Versuch gewählt. Da die Abtheilung nach und nach geschlagen wird, so standen im Winter 1890/1891 hohle gefällte Bäume zur Verfügung, welche gleich an Ort und Stelle zu Nistkästen verarbeitet wurden, wie sie in den „Winken 1890“ für Tauben und Raken angegeben sind. Auch wurde gleich von dem entstandenen Sägemehl eingefüllt. Die Kästen wurden nun 8 Meter hoch an der Sonnenseite des Schlages angebracht, und nahmen bald eintreffende Dohlen, Tauben und nachweislich ein Paar Mandelkrähen dieselben als Bruthöhlen an. In diesem Frühjahr werden die Versuche und Beobachtungen fortgesetzt werden.“

Diese Brut kam glücklich auf, wie Herr M . . . W . . . des weiteren berichtet. Dieser schöne Erfolg gleich beim ersten Versuch ist so recht dazu angethan zur Nachahmung anzuapornen. Vielleicht gelingt es, diesen schönen Flieger mit seinen tropisch-prächtigen Farben, der aus Deutschland beinahe verschwunden ist, der in keiner Weise schädlich und nur nützlich ist, nicht nur unserm Vaterland zu erhalten, sondern ihn sogar zurückzuführen in die vielen Striche, die er bereits verlassen hat.

Erfolge mit Nistkästen.

Von R. Müller.

So reich die Fauna überall in der Umgebung von Leipzig ist, giebt es doch einige Punkte, welche sich ihrerseits wieder auszeichnen: dahin gehört das Rittergut Crostowitz mit seinem herrlichen Park und Waldungen. Das Gut gehört der alten hochangesehenen Patrizier-Familie Fiedler, welche daselbst ihren Sommersitz hat.

Obgleich der Park mit vielen uralten Bäumen bestanden ist, welche von der Herrschaft auf das beste geschont werden, können dort doch nicht alle Vögel (Höhlenbrüter) Nistgelegenheit finden; so fand ich Gartenrothschwanz (*Ruticilla phoeniceus*) unter der Erdoberfläche in einem hohlen Baumstumpf nistend. Diese Stelle wird oft vom Hochwasser übersfluthet; in dem Jahre hatte jedoch das Pärchen Glück und zog seine Jungen groß, was mich sehr freute. Mein Freund W. Altenkirch unterzog sich der nicht leichten Arbeit, den Stumpf mit Nest und Eiern zu photographiren, was ihm auch trotz der tiefen Lage desselben, so ziemlich gelang. Dieser Fall bestimmte mich nun, den Vögeln Nistgelegenheit zu bieten. Ich bat den Förster des Gutes, Herrn Nickel, welcher mir sehr liebenswürdig entgegenkam, um die Erlaubniß, Nistkästen anbringen zu dürfen, was er mir, da es dem Wald ohnehin nützt, auch erlaubte.

Der Erfolg war nun geradezu überraschend. Ich hing zehn Nistkästen auf, überdeckte mehrere ausgefalte Baumäste mit Baumrinde und hatte die Freude, daß fast jede dieser Gelegenheiten von den Vögeln angenommen wurde. Nur drei Kästen blieben unbewohnt. Ich untersuchte dieselben und fand, daß sie zu locker angebunden waren; ich nehme daher an, daß beim Ausfliegen des Vogels der Kasten sich zu stark bewegte und daß die Thiere zu vorsichtig waren, darinnen zu nisten.

Der Trauerfliegenfänger (*Muscicapa luctuosa*) hatte die Kästen am meisten, in vier Fällen, benutzt. Dieses kleine Vögeltchen nimmt hier sehr überhand. Es macht viel Freude, diese Thierchen beim Nisten zu beobachten; keine Minute sitzen sie ruhig, und in 2 bis 3 Tagen ist das Nest fertig. Die Nester waren alle mit 7 Eiern belegt, 6 immer von mattgrüner Färbung, das 7. ziemlich weiß.

Da meine Nistkastendeckel im Falz liegen, kann ich die Kästen leicht öffnen; es wurde mir daher sehr leicht, jene Beobachtungen zu machen, welche Herr Forstmeister S. Hörbye im Jahrgang 1891, Heft 3, beschreibt und als Starrkrampf erklärt. Meine Beobachtungen bestätigten das absonderliche Verhalten des Fliegenfängers in 2 Fällen bis auf den Starrkrampf, woran ich auch nicht recht glauben kann. Im ersten Falle öffnete ich den Kasten. Das Weibchen saß auf dem Nest; ich nahm es weg und sah, daß es ein Ei hatte, also beim Legen war. Ich betrachtete es, es rührte sich nicht. Ich öffnete die Hand, und in Nu war es fort. Im anderen Fall brütete der Vogel schon seit kurzer Zeit; auch er stellte sich todt, ich setzte ihn wieder auf sein Nest, und er blieb ruhig sitzen, als wäre nichts geschehen. Ich glaubte mich genügend überzeugt zu haben, daß es kein Starrkrampf war, und störte die Vögel nicht mehr. Sie zogen auch ihre Jungen groß.

Rohlmeisen (*Parus major*) hatten auch in drei Fällen genistet, zweimal mit 12 Eiern. Diese Vögel gehen auch nicht vom Nest; sie stellen sich aber nicht todt, sondern sie wehren sich, schlagen mit den Flügeln und fauchen. Ich setzte den Vogel wieder auf seine Eier, und er blieb ruhig sitzen. Es störte der Eingriff sie überhaupt gar nicht in ihrem Fortpflanzungsgeschäft.

Anders der Gartenrothschwanz, von dem auch mehrere Pärchen von den Nistkästen und Löchern Besitz genommen hatten: nur in die Nähe des Kastens darf man kommen, dann läßt das Männchen seinen klagenden Warnruf ertönen, und das Weibchen flüchtet vom Nest. Das klagende Tüt Tüt hört man noch, nachdem man sich schon weit vom Nistplatz entfernt hat. Ich vermeide daher auch die Nähe solcher Nistplätze. Ferner hatte noch ein Tannenmeisenpärchen (*Parus ater*) von einem losen, erst später von mir befestigten Kasten Besitz ergriffen, welchen ich aber nicht untersucht habe.

Auch für meine Lieblinge, die Eulen, hatte ich einen Kasten aufgehängt; da sie aber durch die Waldohreule (*Otus vulgaris*) hauptsächlich vertreten sind, welche auf

alten Krähenneestern horstet, war der Kasten unbewohnt geblieben. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß man die Löcher der Kästen ja recht klein macht (reichlich von Zweimarkstückgröße), da sonst der Staar in unverschämter Weise davon Besitz ergreift.

Salzlecken für Tauben

Von Staats von Macquant-Geozelles.

Ebenso dankbar, wie zur Winterszeit zweckmäßig angelegte Futterplätze von den Vögeln angenommen werden, ebenso erfreut sich während der übrigen Jahreszeiten eine an geeigneter Stelle und in geeigneter Weise hergestellte Salzlecke stets eines eifrigen Besuches von Seiten der Ringeltaube. Dem Jäger ist bekannt, wie schnell diese Taube die für Roth- und Rehwild bestimmten Lecken zu finden weiß und wie treu sie zu denselben hält, wenn sie nicht behelligt wird. Ich habe nun eine solche Lecke speciell für die Ringeltauben angelegt und dieselben manches liebe Mal dabei belauscht. Die alsbald von Erfolg begleitete Anlage gelang mir leicht. Unmittelbar neben einem im Walde belegenen, stets von diesen Tauben besuchten Trinkplätzchen, „schlug ich“ — wie der Jäger sich ausdrückt — „einen ganz in der Erde verbogenen hohlen Eichenstumpf mit stark-gefalzenem Lehm aus“ und bestreute denselben mit dem (ebenfalls gefalzenen) Samen eines in Wildtaubenkreisen sehr beliebten Waldgrases (*Agrostis alba*) sowie mit Buchnüssen. Nach kurzer Zeit sah ich, daß ein kleiner Herbstflug der Ringeltaube die Sache würdigen gelernt und ich dadurch den Platz für immer zur Salzlecke gestempelt hatte. Neue Füllung ist natürlich zeitweilig nöthig. Zu allen Arten von Lecken eignet sich am besten der Lehm alter Hauswände oder der „tausendmal ausgedorrte“ Lehm eines alten Backofens.

Die Turteltaube besucht meine Salzlecke nie; sie trinkt auch nie aus irgend einer Quelle meines näheren Beobachtungsreviers. Sie ist eben, was Trinken anbelangt, zu penibel, — meidet die über schlammigen Grund fließenden, kleinen Waldquellen und fliegt bis halbe Stunden weit zum nächsten Bache, dort an baumumsäumter Stelle zu trinken.

Wie sehr auch unsere Haustauben das Salz lieben, und wie sehr sie besonders in der Zeit, wo sie junge haben, dessen bedürftig sind, habe ich oft beobachtet. So sah ich, wie sie an der Rückseite alter Schlösser spechtartig unterhalb „gewisser“ kleiner Erker am Gemäuer hingen, — und wer den in gewisser Hinsicht etwas ungenirten Baustyl früherer Jahrhunderte kennt und nebenbei etwas Chemiker ist, der weiß, welch' große Menge der verschiedensten Salze und Säuren die Tauben dort an steiler Wand zusammengezogen und vielleicht seit Jahrhunderten gefesselt hat. Zehn Minuten weit flogen ausgewanderte oder nach aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Müller R.

Artikel/Article: [Erfolge mit Nistkästen. 27-29](#)